

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 17 (1939)

Heft: 12

Nachruf: Prof. Dr. Eduard Fischer

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worten, was zum Boden herauskommt, wahllos abgerissen und zum Verfaulen auf die Erde geworfen werden. Leicht könnte es passieren, dass kurz nach uns ein vorgerückter Pilzkenner den Wald begeht und sich wegen dem nutzlosen Zerstören seiner Lieblinge ärgert. Trachten wir danach, stets anderen Pilzfreunden, wie überhaupt unseren Mitmenschen Ärger zu ersparen; es gibt ja sonst noch Reibflächen genug im Leben. Richtig ist, dass Pilzabfälle verfaulen, doch geht das nicht immer so rasch, da auch hier die jeweilige Witterung ein Wörtchen mitredet. Auch gehen nicht alle Arten Pilze gleich schnell in Verwesung über. Und dann ist es ja von den Pilzabfällen bis zu den Papierfetzen und leeren Konservenbüchsen nur ein kleiner Schritt. Der Wald ist ja gross und Raum für *alles* hat die Erde, würde wahrscheinlich der Dichter sagen. Ist es vielleicht logisch und konsequent, dass wir jahraus, jahrin unser schönes Vaterland besingen und es zugleich auf Schritt und Tritt beschmutzen? Auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen

stellt man Abfallbehälter auf. Will man vielleicht aus dem Umstande, dass in der weiten Natur solche fehlen, schliessen, dass letztere nach Belieben verunreinigt werden darf? Ist Flur und Wald nicht hundertmal schöner als der schönste künstliche Park und daher um so mehr unserer Schonung und Liebe bedürftig? Oder sollte es vielleicht nötig sein, dass man mit dem Schandpfahl der Landesausstellung eine Wanderausstellung von Dorf zu Dorf machen müsse? Also Sauberkeit in Wald und Flur muss die Etikette des organisierten Pilzers lauten, und von ihm aus muss durch sein Beispiel nach aussen Propaganda gemacht werden. Wir würden es sehr bedauern, wenn es umgekehrt gehen müsste, krasse Fälle sollten angeprangert werden. Durch unser entsprechendes Verhalten gewinnen wir gewiss auch an Achtung bei den ausser unserer Bewegung Stehenden. Darum sei inskünftig unsere Lösung: *Sauberkeit in Wald und Flur!*

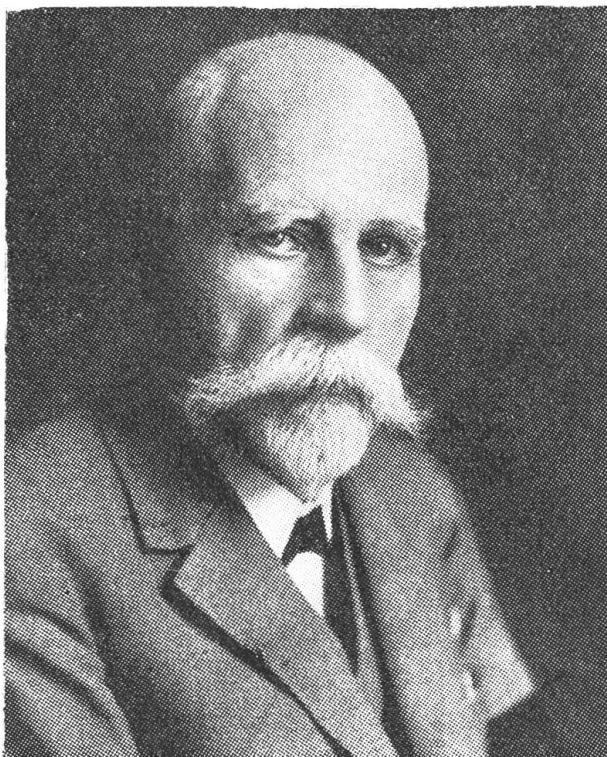
J. Schneider, Thusis.

Prof. Dr. Eduard Fischer †.

Samstag, den 18. November starb in Bern im Alter von 78 Jahren Prof. Dr. Eduard Fischer, von 1897—1933 Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens in Bern, Mitglied des Vereins für Pilzkunde Bern.

Prof. Fischer, der speziell auf dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten, verursacht durch die mikroskopisch kleinsten Vertreter unserer Pilzflora, bahnbrechend wirkte, war aber auch führend in der Beobachtung zahlreicher, besonders schwierig zu erforschender Gattungen der höheren Pilze.

Seine Publikationen über die Phalloideen und Triberaceen, seine kurzen wissenschaftlichen Abhandlungen in der Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde sind wahre Fundgruben neuer Erkenntnisse über Art, Wesen und Systematik der Pilze sowohl für den einfachen



Pilzler wie für den anspruchvollsten Mykologen.

Prof. Fischer stellte die Ergebnisse seiner Forschertätigkeit bereitwilligst nicht nur den Wissenschaftern, sondern auch der Allgemeinheit zur Verfügung. Die Wissenschaftliche Kommission des Verbandes schweizerischer Vereine für Pilzkunde, deren Mitglied er von ihrer Gründung bis zu ihrer Reorganisation war, und der er als Mitarbeiter bis zu seinem Tode treu verblieb, darf stolz darauf sein, unter der kundigen Führung des immer liebenswürdigen, bescheidenen Forschers in die Arbeitsmethoden sorgfältiger, nüchterner,

sachlicher Naturforschung eingeführt worden zu sein. Aber auch der einzelne Pilzfreund und Pilzkennner fand in ihm jederzeit einen verständnisvollen Berater und Helfer, sobald er sich zur Lösung irgendwelcher Fragen aus dem Gebiete der Pilzkunde an Prof. Fischer wandte. Mit grösster Selbstverständlichkeit stellte er nicht nur seine Ratschläge, sondern auch seine Bibliothek zur Verfügung. Gerade in diesem Zuge der Bereitwilligkeit und Hilfsbereitschaft gab sich der wahre und vornehme Charakter unseres unvergesslichen Berner Gelehrten am schönsten zu erkennen. Ehre seinem Andenken.

E. H.

Louis Secretan, Lausanne.*>

Von Dr. H. Mollet, Biberist.

Am 24. Mai 1839 schloss in Lausanne ein hervorragender Jurist und Staatsmann die Augen, der es namentlich als Pilzvater unseres Landes verdient, zum Andenken an den hundertsten Todestag in dieser Zeitschrift gewürdig zu werden. Ist Secretan doch der Verfasser des grossen, 1833 in Genf erschienenen dreibändigen Werkes «Mycographie Suisse, ou Description des champignons qui croissent en Suisse, particulièrement dans le Canton de Vaud, aux environs de Lausanne».

Louis Secretan wurde am 5. September 1758 in Lausanne geboren. Als Sohn eines Advokaten ward er ebenfalls für diese Laufbahn bestimmt, zumal er sich frühzeitig durch eine glänzende Beredsamkeit und eine grosse Arbeitskraft auszeichnete. Schon 1774, im Alter von 16 Jahren, fing er als junger Praktiker an, vor dem Tribunal zu plädieren. Er vertrat auch schon 1778 und 1779 zwei Rechtsfälle in Bern. Als er anschliessend das Patent als Advokat verlangte, stellte das Appellationsgericht in Bern die Forderung auf, der Gesuch-

steller möchte zuerst an einer Universität seine theoretischen Studien über die Rechtslehre ergänzen. Louis Secretan bezog daraufhin die Universität Tübingen, wo er 1780 den Titel eines Dr. jur. erwarb. Nach seiner Rückkehr von Tübingen erhielt er im Jahre 1781



in Bern, zu dem damals die Waadt noch gehörte, das Patent als Advokat.

Die grossen politischen Ereignisse im Jahre 1798 änderten die Stellung der Schweiz und

*) Vergl. L. Clavel de Brenles Nekrolog über Louis Secretan in den Actes de la Soc. Helv. des Sc. naturelles, 24. Versammlung, Bern 1839, pag. 191—195.